



www.g-geschichte.de

Das Attentat auf Erzbischof Thomas Becket im Dom zu Canterbury

Mord im Hause Gottes!

In dem zwölf Jahre älteren Thomas Becket hatte Heinrich II. nicht nur einen brillanten Partner, sondern auch seinen besten Freund gefunden. Mit Beckets Ernennung zum Erzbischof von Canterbury endete ihre Freundschaft jedoch abrupt. Der Herrscher und sein Primas lagen fortan im ständigen Streit. Ihre Auseinandersetzung endete erst mit der Ermordung Beckets im Dom zu Canterbury am 29. Dezember 1170.

Es ist dunkel draußen, Zeit für das Abendgebet. Im Dom verbreiten Kerzen ein schwaches Licht. Der Erzbischof steigt gerade die Stufen des Altars des heiligen Benedikts hinauf, als die schwere Eingangstür aufgestoßen wird und vier Männer mit gezogenen Schwertern in die Kirche stürmen. „Wo ist Thomas Becket, der Verräter an König und Königreich?“ Stille. „Hier bin ich; kein Verräter, sondern ein Priester und Erzbischof!“ Die Ritter bahnen sich einen Weg durch die Masse der Gläubigen, bis sie schließlich vor ihm stehen. Einer packt ihn an der Soutane und Thomas spricht ein letztes Stoßgebet: „Oh Gott, in Deine Hände lege ich meine Seele!“ Dann schlagen die Mörder zu. Der Erzbischof geht in die Knie: „Ich akzeptiere den Tod im Namen Jesu Christi und seiner Kirche!“ Der nächste Schwerthieb zerschmettert ihm den Schädel. „Dieser Verräter wird nie wieder gehen!“, rufen die Männer des Königs euphorisch. Dann machen sie sich auf und davon.

Als Heinrich II. von dem Attentat erfährt ist er außer sich. Plötzlich steht er unter Mordverdacht. Wenige Jahre zuvor wäre ihm das wahrscheinlich nicht mal im Traum eingefallen. Ganz im Gegenteil, als Heinrich seinen Lordkanzler im Juni 1162 zum Erzbischof von Canterbury ernannte, hoffte er auf eine gute Zusammenarbeit – um die Kirche endlich enger an den Thron zu binden.

Doch bereits wenige Tage nach seiner Ernennung legte der neue Erzbischof sein weltliches Amt nieder. Er könne nicht zwei Herren gleichzeitig dienen, lautete seine knappe Erklärung. Thomas stellte sich von nun an voll in den Dienst der Kirche und trat unerbittlich für deren Rechte ein. Schnell gerieten der König und der Primas aneinander.

Der Streit eskalierte, als Heinrich begann die geistliche Standesimmunität in Frage zu stellen. Er verlangte, dass kriminelle Geistliche, wenn sie gegen eine seiner Rechtsordnungen verstoßen hatten, sich in Zukunft vor einem königlichen Gericht verantworten sollten. Aber seit jeher galt für tatverdächtige Kleriker eine Ausnahme: Sie konnten *nur* von einem kirchlichen Gericht verurteilt werden. Thomas pochte auf dieses

Gewohnheitsrecht und lehnte die Forderung des Königs strikt ab. Seine offizielle Begründung: Laien dürften keine Richter von Geistlichen sein. Weil der König das so nicht akzeptieren wollte, schlug er wenig später vor, klerikale Verbrecher zunächst zu Laien zu degradieren und danach an ein weltliches Gericht zu überstellen. Der Erzbischof widersprach jedoch erneut: Es sei unmöglich, dass Gott die gleiche Tat zwei Mal richte. Heinrich schäumte vor Wut.

Ein Jahr später legte er den Bischöfen eine Liste mit 16 Rechtssätzen vor, welche die Unstimmigkeiten zwischen weltlicher und kirchlicher Macht endlich beseitigen sollten. Doch erneut stießen seine Forderungen auf taube Ohren. Doch dann geschah etwas Unerwartetes: Erzbischof Thomas unterschrieb plötzlich die „Konstitution von Clarendon“. Mehr noch, er zwang seine Bischöfe es ihm nachzutun. Es sei Gottes Wille. Doch nur wenig später vollzog er abermals eine Kehrtwende, in dem er seine Zustimmung widerrief.

Der König fühlte sich betrogen und verraten. Wie konnte er sich so in Becket geirrt haben? Die Auseinandersetzung schaukelte sich immer weiter hoch. Irgendwann ging es nur noch ums Prinzip. Dabei handelte es sich um einen alten Streit in neuer Auflage: Wer hatte die ultimative Macht – Kirche oder König?

Nach Thomas' letztem Auftritt in Clarendon sann Heinrich nach Rache. Er forderte den Primas auf, sich im Oktober 1164 in Northampton vor einem Königsgericht einzufinden. Beim ersten Zusammentreffen verweigerte der König dem Erzbischof den Friedenskuss. Daraufhin weigerte sich Thomas zu jeglichen Vorwürfen gegen ihn Stellung zu nehmen. Stattdessen holte er zum Gegenschlag aus. In vollem Ornat, mit Kreuz in der Hand trat er vor den König, und bat für den Frieden und die Freiheit der Kirche – sein persönlicher Kreuzweg. Ein Skandal! Noch in der Nacht musste Thomas fliehen.

Aus dem Exil in Frankreich bat er den Papst um Unterstützung. Dieser machte ihn zu seinem Legaten für England, so dass Becket offiziell kirchliche Sanktionen verhängen durfte. In England hatte Heinrich unterdessen die Güter Canterburys Verwaltern übertragen – ausnahmslos Feinde des Erzbischofs. Sogleich machte Thomas Becket Gebrauch von seiner neu gewonnenen Autorität: Er exkommunizierte alle, die dem Kirchengut von Canterbury schaden und auch sonst jeden, der sich ihm in den Weg stellte.

Lange Zeit schien keine Einigung zwischen den Beiden in Sicht. Drei Verhandlungsrunden scheitern, bevor es im Sommer 1170 überraschend zum Friedensschluss kam. Thomas sollte sich dem König unterwerfen, im Gegenzug würde dieser die „Konstitution von Clarendon“ zurücknehmen und die Rechte der Kirche wahren. Außerdem versprach er Thomas Becket die Rückgabe aller zu Canterbury gehörigen Ländereien. Doch die kirchlichen Güter waren in der Zwischenzeit von den Verwaltern ausgeplündert worden. Becket, der einen Betrug witterte, begann die Verantwortlichen zu bestrafen. Der König sah den Frieden in Gefahr und beschwerte sich bei seinen Männern. Er tobte und fluchte: „Welch eine Meute nutzloser Feiglinge lebt in meinem Reich, die nicht verhindert, dass ich von einem niederen Angestellten so verhöhnt werde?“

Vier seiner Ritter hielten das offenbar für die Aufforderung den unbequemen Bischof aus dem Weg zu räumen. Weil die Mönche später befürchteten, dass die Leiche den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden könnte, beerdigten sie Thomas heimlich in der Krypta des Doms. Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich wie ein Lauffeuer und löste eine Welle der Empörung in Europa aus. Er war als Märtyrer gestorben! Schnell machten

Meldungen von Wundern die Runde. Canterbury wurde daraufhin zu einem der meistbesuchtesten Wallfahrtsorte Englands, Thomas Becket avancierte zur Kultfigur. Bereits im Februar 1173 sprach der Papst ihn heilig.

Heinrich beteuerte unter Eid immer wieder, nichts von den Plänen seiner Ritter gewusst zu haben. Trotzdem forderte der Papst ihn auf, öffentlich Buße zu tun. Nicht, weil er glaubte, dass der König den Mord in Auftrag gegeben hätte, sondern weil sein Verhalten indirekt dazu beigetragen hatte.

Lisa Schmitz